## IRDISCHE UND HIMMLISCHE PERSPEKTIVEN

## PREDIGT AN CHRISTI HIMMELFAHRT

Liebe Schwestern und Brüder,

als Kind war ich fasziniert, als die ersten Wackelbildchen aufkamen. Je nachdem, wie man das Bild gehalten hat, konnte man unterschiedliche Motive erkennen. Gewiss nur eine Spielerei. Und doch habe ich so ganz nebenbei gelernt, noch lange bevor ich Erkenntnisphilosophie studiert habe, dass die Dinge nicht immer so sind, wie sie erscheinen. Es kommt auf den Blickwinkel an oder darauf, unter welchem Gesichtspunkt ich sie betrachte. Ja, die Wirklichkeit ist vielschichtig. Und manchmal muss man mehrmals hinschauen, um die ganze Wahrheit zu erkennen.

Wackelbilder entstehen, wenn man zwei unterschiedliche Fotos etwas verschoben übereinanderlegt und dann durch eine besondere Linse betrachtet. Wieso erzähle ich ihnen das? Weil ich lange überlegt habe, mit welchem Vergleich ich etwas von dem verdeutlichen kann, worum es bei unserem heutigen Fest "Christi Himmelfahrt" geht.

Die Bibel spricht immer wieder von zwei Wirklichkeiten: hier die irdische für die Menschen, dort die himmlische für Gott. Zwischen diesen beiden Welten liegen zunächst Welten. Sie sind weit und unerreichbar voneinander entfernt und getrennt. Dabei haben sich die Menschen zu biblischen Zeiten den Himmel tatsächlich als konkreten Ort irgendwo über dem Firmament vorgestellt. Manchmal durften besonders ausgewählte Menschen gleichsam einen Blick durchs Schlüsselloch des Himmels werfen, z.B. der Prophet Jesaja bei seiner Berufung. Er erzählt von hellem Licht und himmlischen Heerscharen vor Gottes Thron. So oder ähnlich haben die Menschen sich das vorgestellt. Manchmal sandte Gott einen seiner himmlischen Boten auf die Erde, um Menschen zu begleiten oder ihnen etwas mitzuteilen. Und von Elija, dem größten Propheten des Ersten Bundes, hören wir, dass er am Ende seines Lebens mit einem feurigen Wagen in den für Menschen sonst unerreichbaren Himmel aufgefahren ist. Aber all das hat nichts daran geändert, dass wir hier auf der Erde, Gott aber dort im Himmel zuhause waren.

Doch eines Tages hat Gott "seinen Himmel" verlassen, ist in der Gestalt seines Sohnes Jesus von Nazareth auf die Erde gekommen und hat als Mensch unter Menschen gelebt. Als die Jünger und Evangelisten davon erzählt haben, war das für jüdische Ohren sehr gewagt, für ihre griechischen und römischen Zuhörer aber nichts besonderes. Deren Götter haben sich öfter mal einen Ausflug auf die Erde gegönnt, menschliche Gestalt angenommen und sich nicht immer gerade vorbildlich verhalten. Zum Glück sind sie dann aber auch wieder abgereist und in ihren Himmel zurückgekehrt.

Die Apostel und Evangelisten knüpfen einerseits mit den Erzählungen von der Himmelfahrt Jesu an überkommenen Mythologien an – sie lassen aber andererseits keinen Zweifel daran, dass es hier gewaltige Unterschiede gibt:

Jesus war kein Göttersohn, der sich für einen kurzen Spaß als Mensch verkleidet hat. Nein, in ihm ist Gott wirklich Mensch geworden – mit allen Konsequenzen, bis hinein in Leid und Tod. Wenn wir dann in den Ostererzählungen immer wieder hören, dass das Grab leer war, soll damit gesagt werden: Jesus hat nicht einfach seinen menschlichen Leib zurückgelassen, um dann wieder in seinem ursprünglichen Zustand als Gott in den Himmel zurückzukehren. Nicht nur als Gott, sondern auch und vor allem als Mensch ist er von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgenommen worden. Und damit ist für uns Menschen die Trennung zwischen Himmel und Erde ein für alle mal aufgehoben.

Mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, mit seinem Tod und seiner Auferstehung ist die Grenze zwischen Himmel und Erde gefallen, die Kluft ein für alle mal überbrückt. Himmel und Erde sind keine getrennten Welten mehr, sondern sie gehören zusammen. Diese Botschaft wollen uns die Erzählungen von der Himmelfahrt Jesu vermitteln.

Zumindest vom Verstand her wissen wir, dass der Himmel, von dem wir hier reden, kein Ort irgendwo im Weltall zwischen all den Sternen ist. Aber was dann? Himmel ist dort, wo Gott ist. Mit Gott aber verbinde ich vor allem vier Begriffe, nein, besser Erfahrungen: Leben, Liebe, Gerechtigkeit und Freiheit. Danach sehnen wir uns in unserer irdischen Existenz und können doch auch immer wieder schon etwas davon erfahren.

Unser Leben ist durchwachsen: Enge und Weite; Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit, Angst und Vertrauen, Verzweiflung und Hoffnung ...

Und jetzt komme ich noch einmal auf meine Wackelbildchen vom Anfang zurück. Solange wir in dieser Welt leben, gibt es weiterhin zwei Wirklichkeiten: die irdische und die himmlische. Aber sie sind wie die zwei Bilder übereinander geschoben. Mal sehe und erlebe ich die eine, mal die andere Wirklichkeit; es kommt darauf an, wie ich schaue und ob ich gleichsam durch die richtige Linse blicke. Das ist nicht immer einfach. Deshalb hat Paulus für seine Gemeinde in Ephesus darum gebetet: "Gott erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke." (Eph 1,17-19 – 2. Lesung)

Unsere Hoffnung ist, dass wir die irdische Wirklichkeit mit all ihrer Mühsal einmal ganz hinter uns lassen und nur noch Himmel erleben. Das geschieht nach unserem Tod, wenn wir durch und mit Christus ganz in die Welt Gottes aufgenommen werden.

Aber mit den von Gott erleuchteten Augen unseres Herzens können wir schon in diesem Leben die himmlische Wirklichkeit erkennen, in der wir schon jetzt zuhause sind. Das ist nicht nur ein Blick durchs Schlüsselloch; wir sind schon mitten drin, auch wenn wir noch in dieser Welt leben.

Ich lade Sie ein, diese Gedanken in ihr konkretes Leben zu übertragen. Schauen Sie sich nicht nur das irdische Bild Ihres Alltags an. Eine kleine Bewegung des Herzens kann genügen, um auch die himmlische Sicht zu gewinnen. Möge Gott Ihnen dazu den Geist der Weisheit und Offenbarung schenken.

**AMEN** 

© Pfr. Walter Mückstein